



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

**„ ... oc wiltw wide the wnder som i wore lande ære ...“: Wunderbare  
Reichtümer in Een lysthelighe historie aff Ion presth (1510)**

Richter, Anna Katharina

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-175080>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Richter, Anna Katharina (2019). „ ... oc wiltw wide the wnder som i wore lande ære ...“: Wunderbare Reichtümer in Een lysthelighe historie aff Ion presth (1510). In: Kapitan, Katarzyna Anna; Stegmann, Beeke; Vrieland, Séan D.. From Text to Artefact: Studies in Honour of Anne Mette Hansen. Leeds: Kismet Press, 257-262.

„ ... OC WILTW WIDE THE WNDER SOM I WORE  
LANDE ÆRE ...“

Wunderbare Reichtümer in  
*Een lysthelighe historie aff Ion presth* (1510)

Anna Katharina Richter

*Deutsches Seminar, Abteilung für Nordische Philologie, Universität Zürich*

IM JAHRE 1510 DRUCKTE GOTFRED AF GHEMEN in Kopenhagen einen kurzen Text mit dem Titel *Een lysthelighe historie aff Ion presth oc aff hans stwre rijckdom oc mackt* (von hieran *Ion presth*) („Eine unterhaltsame Historie vom Priester Johannes, von seinem immensen Reichtum und seiner großen Macht“, Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, LN 88 8vo; Karker 1978; vgl. Bibliotheca Danica 1902: 499). Es handelt sich dabei um eine dänische Übersetzung und Bearbeitung eines berühmten, während des Mittelalters und in der frühen Neuzeit in ganz Europa verbreiteten Textes über den Priesterkönig Johannes und den sagenhaften Reichtümern seines Reiches ‚im Osten‘, den sogenannten Brief des Presbyters Johannes, der um 1165 auftauchte und von dem bzw. dessen Schreiber mehrere mittelalterliche Chroniken berichten (Karker 1978: 5–7). Der Text ist literarische Fiktion, gibt sich jedoch als authentischer Brief aus, den ein unermesslich reicher, sich selbst jedoch bescheiden „Priester Johannes“

nennender christlicher Herrscher eines großen Reiches in Asien an den oströmischen Kaiser Emanuel Komnenos (1143–1180) geschickt haben soll, welchem er von den wunderbaren Reichtümern, allerhand (auch phantastisch-fiktiven) Tieren, Pflanzen und Menschen, sowie einem idealen Zustand von Frieden und Eintracht in seinem Land berichtet. Schließlich bietet er dem Kaiser seine Hilfe im Kampf gegen heidnische Heere an und lädt ihn in sein Reich ein (vgl. z.B. Brewer 2015; Roeck 2007).

Der Text, vom dem zwar griechische oder arabische Ursprünge behauptet wurden, jedoch ausschließlich lateinische Quellen bewahrt sind, zirkulierte in ca. zweihundert lateinischen Handschriften und später auch in zahlreichen Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts. Ausgehend von den lateinischen Quellen wurde er in viele Volkssprachen übersetzt, etwa ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische, Russische, Serbische sowie auch ins Dänische und Schwedische (Karker 1978: 1–9; Dahlerup

2010: 60–64). Die Figur des Priesterkönigs Johannes und sein Brief beflügelten ähnlich wie der berühmte fiktive Reisebericht von Sir John Mandeville, der sich seinerseits auf den Brief des Presbyters Johannes beruft (Roeck 2007: N3), die Phantasie der Europäer und trug mit jeder Übersetzung und Bearbeitung zu einem produktiven ‚kulturellen Prozess‘ der Imagination fremder, unermesslich reicher Länder im Osten der damals bekannten Welt bei. Er war auch der Auslöser für zahlreiche Missions- und Entdeckungsreisen nach Asien sowie später auch nach Äthiopien, die den sagenhaften Priesterkönig und sein Reich ausfindig machen wollten, und sich dabei auf diesen Brief beriefen. Er zirkulierte darüber hinaus als geographisches, ikonographisches und historisches Wissen in etlichen Reiseberichten, in Hartmann Schedels *Weltchronik* (1493) und auf mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Weltkarten bis weit ins 16. Jahrhundert hinein (Dahlerup 2010: 61–62; Roeck 2007: N3; Kugler 2007: 189–190; Knefelkamp 1986).

Im Dänischen sind zwei Versionen überliefert, der eingangs erwähnte Ghemen-Druck von 1510 sowie eine etwas ältere, auf ca. 1500 zu datierende Handschrift (Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Thott 585 8vo; Karker 1978: 6–9) zufolge basieren beide Versionen auf einer älteren Vorlage aus dem 15. Jahrhundert, wobei der Ghemen-Druck und die bei Karker wiedergegebene schwedische Version der Erzählung, basierend auf der Handschrift Uppsala, Universitetsbibliotek, C 213 von ca. 1450, einander offensichtlich sehr nahe stehen (Dahlerup 2010: 62). Bereits im altnordwegischen *Konungs skuggsjá* (ca. 1250/60) sowie in dem zu den berühmten drei *Eufemiaviser* gehörenden Ritterroman *Hertug Frederik af Normandi* (Stockholm, Kungliga Biblioteket, K 47, ca. 1480–1500) wird der Priesterkönig Johannes erwähnt. Sein sagenhafter Reichtum war also zur Druckzeit von *Ion presth* in einem nordischen und insbesondere auch dänischen

Kontext bekannt (Dahlerup 2010: 62; Brandt 1869: 217).

Gotfred af Ghemen – der übrigens für das Titelblatt (Bl. a1r, vgl. Abb. 26.1) eine Stadtansicht und für die letzte Seite (Bl. b4v) eine Darstellung der hl. Rosalie verwendete; vermutlich stammten beide Holzschnitte aus seinem Besitz und wurden von ihm mehrfach verwendet, haben also keinen spezifisch inhaltlichen Bezug zu *Ion presth* (Bruun 1890: 27–28; Karker 1978: 24) – wählt damit nicht irgendeinen Text mittelalterlichen Ursprungs für seine Kopenhagener Druckerwerkstatt aus. Wie bereits bei mehreren zuvor von ihm gedruckten Werken, beispielsweise der Historie von *Flores oc Blantzeflor* (1504 und 1509), dem populären Buch von der Kindheitsgeschichte Jesu (*Jesu barndoms Bog*, 1508), *Karl Magnus’ Krønike* (1501/1509) sowie *Lucidarius* (1510) (Bruun 1890: 33–34; Dahlerup 2010: 41–44; Steen Larsen 1979–1984), greift er mit *Een lysthelighe historie aff Ion presth* zu einen international bekannten Erzählstoff, den man heute wohl als ‚Bestseller‘ bezeichnen würde (Dahlerup 2010: 60). Gotfred kann zudem auch, wie kurz erwähnt, an eine spezifisch nordische Transmissionslinie des Textes anknüpfen und damit eine Brücke von typischen Repräsentanten mittelalterlicher Genretraditionen – Fürstenspiegel (*Konungs skuggsjá*) und Ritterroman (*Hertug Frederik af Normandi*) in ihren nordischen Varianten – hin zu den zeitgenössischen, von ihm selbst bis 1510 (seinem Todesjahr) gedruckten Erzähltexten in dänischer Sprache schlagen. Dies zeigt zudem auf sehr schöne Weise Verbindungen zwischen und Kontinuitäten von mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften- und Buchkultur.

Die bei *Ion presth* beschriebenen Wunder der „drei Indien“, („try india landh“, *Ion presth*, Bl. a2r; Karker 1978: 13b), über die der Priesterkönig herrscht, sind vor allem materieller Natur, aber es gibt auch zahlreiche *mirabilia*, die immateriellen Charakter haben. So werden im Brief sowohl kostbare Steine und seidene Gewänder und die

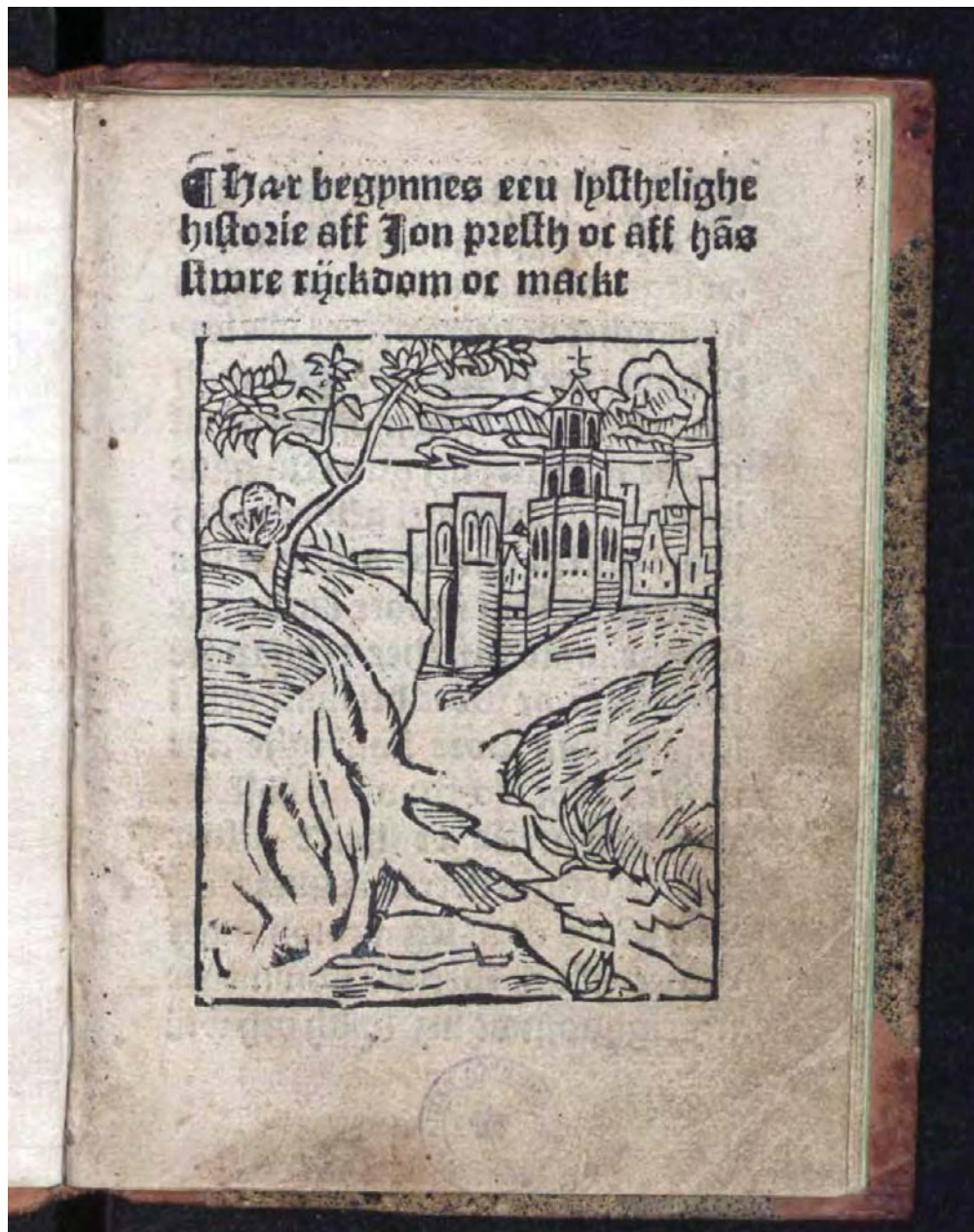


Abbildung 26.1: *Een lysthelighe historie aff Ion presth oc aff hans sture rijckdom oc mackt [...]. Tryckt i købmanhafnn huuss gotfred aff ghemen Anno domini. M.d.x. [1510].* Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, LN 88 8vo, Bl. a1r.  
Copyright: Det Kgl. Bibliotek København / Early European Books.

Herrlichkeiten des herrschaftlichen Palastes aufgelistet, insbesondere dessen Konstruktion aus zahlreichen Edelsteinen, Gold und Silber, etwa: „Thet ær thz skönsthe pallatz och ær giorth aff smeldh guldh oc aff mange dyre steene oc aff skære saphir oc aff topasion. Gulffuet ær alt mz saphirlawth[...]“ (*Ion presth*, Bl. b3r; Karker 1978: 22b–23b; „Dies ist der schönste Palast; er ist aus geschmolzenem Gold und aus vielen kostbaren Steinen gemacht, aus geschliffenen Saphiren und aus Topas. Der Fußboden besteht gänzlich aus Saphiren“), aber auch reine Naturphänomene wie eine Sandwüste, die einem schier unüberwindbaren Meer gleicht und bereits durch ihre bloße Existenz Staunen auslöst. Diese Wüste repräsentiert ein Faszinosum an sich, das gänzlich unabhängig von Besitzwünschen ist:

The mesthe wndher mz oss ære thet ær haffsens sandh thz gangher i bølliær och thet ær inthet watn vdhi oc aldri wordher thet blijth. oc offuer thet haff maa enghen komme vdhen meth wor hiehpæ och ther kommer enghen til oss vdhen mz wor williæ. (*Ion presth*, Bl. a4r; Karker 1978: 15b)

(Das größte Wunder bei uns ist ein Meer aus Sand, das in Wellen verläuft, und es gibt kein Wasser darin und niemals wird es ruhig. Und über dieses Meer kann niemand gelangen, ausser mit unserer Hilfe, und so gelangt niemand zu uns, es sei denn, durch unseren Willen.)

Darüber hinaus erzählt der Verfasser von wunderbaren Dingen wie einer Quelle, die drei Tagesreisen vom biblischen Paradies entfernt liegen soll und dem, der aus ihr trinkt, ewige Jugend verheißt: „hwo som dricker aff henne fastennes han moo wordhe saa wnger som then tijme hand wor xxx winther gammel“ (*Ion presth*, Bl. a3v; Karker 1978: 15b; „wer nüchtern aus ihr trinkt, der wird (wieder) so jung wie im

Alter von dreißig Jahren“), oder von bestimmten Steinen, die ihren Besitzern ewige Jugend oder Unsichtbarkeit verleihen sollen (*Ion presth*, Bl. a3v; Karker 1978: 15b) – Projektionen menschlicher Wunschvorstellungen. Weiterhin werden auch im wahrsten Sinne des Wortes „paradiesische Zustände“ im Reich des Priesterkönigs beschrieben – niemand leidet Armut und niemand stiehlt etwas vom anderen: „Tha haffue wij meth oss ath enghen ær fattugh mz oss oc enghen stiell encthet fran hind andhen“ (*Ion presth*, Bl. a4v; Karker 1978: 17b; „Es ist bei uns so, dass niemand arm ist und keiner dem anderen etwas stiehlt“). Das Herrschaftsgebiet des Presbyters stellt sich damit als Superlativ von materiellem Reichtum und Besitz dar, aber auch als Utopie von Frieden und Eintracht sowie als Realisierung menschlicher Wunschvorstellungen, beispielsweise von ewiger Jugend; dabei als Idealreich eines betont christlichen Herrschers, der sich bei aller Macht und allem Ausmaß seiner Schätze dennoch der Vergänglichkeit alles Irdischen bewusst ist (Dahlerup 2010: 63–64).

In *Marvelous Possessions. The Wonder of the New World* schreibt Stephen Greenblatt über den Begriff und den Diskurs des ‚Wunderbaren‘ in den Schiffstagebüchern von Christoph Kolumbus:

Wonder, however, does not inherently legitimate a claim to possession. Indeed, as we have seen in *Mandeville's Travels*, in the Middle Ages the experience of marvels seems to lead precisely to a sense of dispossession, a disclaimer of dogmatic certainty, a self-estrangement in the face of the strangeness, diversity, and opacity of the world. The medieval sense of the marvelous, Jacques Le Goff has suggested, expressed perceptions of nature potentially or actually inimical to the transcendental being and providential authority of the Christian God and His servant the Church. It stood then for all that could not



be securely held, all that resisted appropriation. (Greenblatt 1991: 74)

(Verwunderung an sich rechtfertigt jedoch noch keine Besitzansprüche. Denn wenn wie an *Mandevilles Reisen* beobachten konnten, schien die Erfahrung des Wunders im Mittelalter eher zu einem Gefühl der Besitzlosigkeit zu führen, zu einem Verzicht auf dogmatische Gewißheit, zu einer Selbstentfremdung im Angesicht des Anderen, zur Anerkennung der Vielfältigkeit und Undurchsichtigkeit in der Welt. Im mittelalterlichen Sinn für das Wunder drückte sich, Jacques LeGoff zufolge, eine Naturerfahrung aus, die potentiell oder aktuell zur Transzendenz und zur Vorsehung des christlichen Gottes und zur Autorität seines ersten Dieners, der Kirche, im Gegensatz stand. Das Wunder stand für all das, woran man nicht mit Sicherheit festhalten konnte und das sich der Aneignung entzog.) (Greenblatt 1994: 116–117)

In diesem (mittelalterlichen) Sinne sind wohl auch die in der Historie von *Ion presth* beschriebenen Wunder größtenteils als Mikro-Erzählungen von phantastischen Dingen und Zuständen aufzufassen, welche wie die Sandwüste Staunen auszulösen, vielleicht auch die Neugier nach diesem verheißungsvollen Land im Osten und seinen Wundern zu wecken vermögen – aber wohl kaum, um Besitzwünsche zu stillen, sondern vielmehr literarische Neugier. *Ion presth* wurde in Kopenhagen gedruckt zu einer Zeit, als die Entdeckungsreisen der beginnenden Neuzeit – Amerika war vor kurzem entdeckt worden, Bartolomeu Dias hatte 1488 das Kap der Guten Hoffnung erreicht und John Cabot 1497 Neufundland, Vasco da Gama gelangte 1498 auf dem Seeweg nach Indien und 1520 wird Ferdinand Magellan von Feuerland aus den Pazifik erreichen – den Horizont, die Kartierung

und das Wissen der bekannten ‚alten Welt‘ um völlig neue Dimensionen erweiterten. Die stoffgeschichtlich noch im Mittelalter zu verortende *lysthelighe historie aff Ion presth* hatte daher auch um 1510 durchaus eine gewisse zeit- und kulturgeschichtliche Aktualität. Vor allem aber manifestiert sich in diesem kleinen dänischen Text die Zugehörigkeit zur zeittiefen europäischen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Tradition der zahlreichen literarischen Bearbeitungen, Übersetzungen und des kulturellen Weiterlebens der Legende vom Presbyter Johannes. Wohl nicht zufällig gehört diese Historie zu den frühesten gedruckten Erzähltexten in dänischer Sprache überhaupt. Die Wunder, von denen *Ion presth* dem Briefempfänger erzählt, haben primär immateriellen Wert. Sie vermitteln den dänischen Lesern der Historie einen Hauch von der Undurchschaubarkeit der Welt: „the strangeness, diversity, and opacity of the world“ (Greenblatt 1991: 74; „im Angesicht des Anderen, zur Anerkennung der Vielfältigkeit und Undurchsichtigkeit der Welt“ [Greenblatt 1994: 117]) – und als Erzählung von einem imaginierten Osten ist sie vielleicht gerade interessant zu einer Zeit, als die weißen Flecken auf der Weltkarte allmählich kleiner wurden. Vor allem lässt der Text seine Leserschaft teilhaben an der Entdeckung fiktionaler Welten – und an der Lust am Lesen in der eigenen Sprache.

## Bibliographie

- Bibliotheca Danica. Systematisk fortegnelse over den danske litteratur fra 1482 til 1830 ved Chr. V. Bruun* (1902). Kopenhagen. Bd. IV: 499.
- Brandt, Carl Joakim (1869). *Romantisk digtning fra middelalderen* I. Kopenhagen. [Hertug Frederik af Normandi: VV. 315–330.].
- Brewer, Keagan, Hg. (2015). *Prester John. The Legend and its Sources*. Farnham und Burlington.
- Bruun, Christian (1890). „Gotfred af Ghemen. Den første bogtrykker i Kjøbenhavn“.

- Bogvennen. Aarsskrift udg. af Forening for Boghaandværk*: 7–34.
- Dahlerup, Pil (2010). *Sanselig senmiddelalder. Litterære perspektiver på danske tekster 1482–1523*. Aarhus.
- Greenblatt, Stephen (1991). *Marvelous Possessions. The Wonder of the New World*. Oxford.
- Greenblatt, Stephen (1994). *Wunderbare Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker* (deutsche Übersetzung von Robin Cackett). Berlin.
- Ion presth = Een lysthelighe historie aff Ion presth oc aff hans sture rijckdom oc mackt [...]. Tryckt i købmanhafnn hwss gotfred aff ghemen Anno domini. M.d.x. [1510]*. Vorhanden als: Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, LN 88 8vo, Bll. a1r–b4v. Digitalisierte Ausgabe des Textes: *Early European Books*: <<https://search.proquest.com/eeb/doc-view/2090307764>> (zuletzt verwendet am 25.01.19). Weitere digitalisierte Ausgabe: Det Danske Sprog- og Litteraturselskab: <<https://tekstnet.dk/jon-praest-ghemen/1?q=ion%20presth>> (zuletzt verwendet am 06.05.19).
- Karker, Allan, Hg. (1978). *Jon Præst, Presbyter Johannes' brev til Emanuel Komnenos, synoptisk udgivet på latin, dansk og svensk*. Kopenhagen.
- Knefelkamp, Ulrich (1986). *Die Suche nach dem Reich des Priesterkönigs Johannes. Dargestellt anhand von Reiseberichten und anderen ethnographischen Quellen des 12. bis 17. Jahrhunderts*. Gelsenkirchen.
- Knefelkamp, Ulrich (1998). „Johannes der Priesterkönig“. *Religion in Geschichte und Gegenwart online* <[http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_SIM\\_10914](http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_SIM_10914)> (zuletzt verwendet am 14.01.19).
- Kugler, Hartmut (2007). „Himmelsrichtungen und Erdregionen auf mittelalterlichen Weltkarten“. Jürg Glauser und Christian Kiening, Hgg. *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*. Freiburg i.Br.: 175–199.
- Larsen, Poul Steen (1978–1984). „Gotfred af Ghemen“. *Dansk Biografisk Leksikon online*, 3. Aufl. <<http://denstoredanske.dk/index.php?sideId=290017>> (zuletzt verwendet am 14.01.19).
- Roeck, Bernd (2007). „Briefe vom Ende der Welt: der Priesterkönig Johannes. Ein mittelalterlicher Mythos“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 113, 16.05.07: N 3.
- Wagner, Bettina (2000). *Die ‚Epistola presbiteri Johannis‘ lateinisch und deutsch. Überlieferung, Textgeschichte, Rezeption und Übertragungen im Mittelalter. Mit bisher unedierte Texten*. Tübingen.